



### Der Fröhschoppen, oder Gabelfröhsstück.

Wie lange dauert der Morgen eines Tages? Diese Frage ist bei uns dahin zu beantworten, daß es für uns so lange Morgen ist, bis das Mittagessen ruft. Diese Zeit ist diejenige, welche zu ernster, eifriger Arbeit am geeignetsten erscheinen muß. Und wirklich, das was wir während den Morgenstunden schaffen, trägt vielmehr den Stempel der Frische, als das was wir nach Tisch oder gar nach dem Abendessen vollbringen.

Für solche, die sich zeitig erheben, eröffnet sich demnach ein weites Schaffensfeld. Manche schöne Stunde kann nutzbar angelegt werden in körperlichen und geistigen Bestrebungen. Und wenn man mit Lust und Liebe gearbeitet hat, wie schmeckt ein Fröhsstück, eine kleine Stärkung, jene Veruhigung des mahnenden Magens, der ungestüm fordert, daß die Maschine mit neuem Brennstoff versehen werde. Wer von Morgen sechs Uhr ab, oder gar noch früher in Thätigkeit tritt, der hat ein Anrecht auf eine kleine Herzstärkung. Wer aber später beginnt, der lasse das Fröhsstück beiseite, denn ihm benimmt dasselbe meist die rege Essenslust beim Mittagessen.

Leider aber finden diejenigen, welche die meiste freie Zeit haben, oder vielmehr sich nehmen, welche also die Stunden nicht ausnützen, am ehesten eine Veranlassung, das Fröhsstück in einer Form einzunehmen, die den Regeln der Gesundheit nicht im mindesten entspricht. Da wird nicht nur ein Zumbiß genommen, sondern dieser Zumbiß wird mit einem Schoppen genezt. Gute Freunde finden sich ein, ein Wort gibt das andere, man redet sich durstig, auf einem Bein kann man nicht stehen, aller guten Dinge sind drei, ein richtiger Wagen hat vier Räder u. s. w. Kurz, alle trinken und mancher trinkt nicht wenig. Der eine oder andere hat einen Kapitalmagaz, der solche Spenden gebuldig verarbeitet und mittags mit neuen Kräften die Hauptmahlzeit in Angriff nimmt. Im Durchschnitt darf man aber behaupten, daß nach einiger Zeit im Verdauungsgeschäft eine Störung stattfindet.

#### „Alkohol und Nikotin

„Machen manchen glücklich — hin.“

Las ich einmal auf einem Aschbecher. Gerade die in den halb nüchternen Magen gebrachten Getränke, die morgens unter ähnlichen Verhältnissen gerauchten Zigarren wirken überaus schädlich auf die Verdauungsthätigkeit und daher mittelbar auch auf das Gesamtbefinden, auf die Gesundheit.

Der Beweis ist unschwer zu erbringen. Man mache, wenn dies noch nicht geschehen ist, an sich selbst die Probe. Ist man morgens zum Fröhschoppen gewesen, so wird man nachmittags schläfrig, „duselig“, benommen sein, und die richtige Schaffenslust wird fehlen. Man beobachte Personen seiner Umgebung. Leute die gewiß ihre Stellung ausfüllen, sind nachmittags nicht der Schatten von dem, was sie vor dem Fröhschoppen waren, und ihre Leistungen werden in hohem Grade widerwärtig. Die Ausnahme ist hier nicht von Belang, denn nach einigen Jahren wird das jetzt die Ausnahme bildende Individuum vielleicht den sprechendsten Beweis dafür liefern, daß der Fröhschoppen die Geistesregsamkeit dämpft. Gearbeitet wird vom Fröhs-

Dunst emporstieg. Das von unten emporhallende Blöken und Gängen ließ keinen Zweifel darüber, daß dieser Raum sich gerade über der Stallung befand.

Mit aller Vorsicht gelangte ich endlich in eine Art Alkoven, in dem das Bett unter einem Bilde des heiligen Stefan stand. Es enthielt zwei Strohsäcke, von den der kleinere, quer gelegt, als Kopfkissen diente; das ganze war mit einem Leinwand überzogen und zum Zudecken diente eine wollene Decke. Ich wollte mich ausziehen, aber das Mädchen blieb noch immer stehen. Endlich begriff ich, daß sie auf die Lampe wartete, welche sie wieder mit herunterbringen müsse; ich gab ihr dieselbe, da sie ohnehin nahe am Verlöschen war.

Während ich mich entkleidete, fiel mir ein, daß ich noch ein Stückchen Kerze in meinem Tornister habe; leider aber hatte ich meine Schachtel mit Zündhölzchen in den Händen des Wirths zurückgelassen, der mich um Feuer für seine Zigarrette gebeten. Im Dunkeln über den Fußboden mit seinen Läden zu gehen, war entschieden gefährlich; aber ich entschloß mich doch endlich dazu, um von meinem Genossen einige Zündhölzchen zu leihen.

Vorsichtig mit den Füßen tastend, suchte ich den Weg und gelangte auch glücklich in den Gang und bis zu meinem Kammeraden, der bereits in aller Gemüthsruhe schnarchte. Während ich nach dessen Streichhölzchen suchte, fiel mein Blick durch eine der auch hier vorhandenen Läden des Fußbodens auf einen Lichtstreifen im unteren Stockwerk, wo ich ganz deutlich den Schatten eines Mannes wahrte, der eine Zinte lud. Dann kam ein zweiter, dritter und ein vierter Schatten, das Licht veränderte seine Stelle, und die Stufen der hölzernen Treppe knarrten.

Voran schritt die Alte mit einer Laterne in der Hand, dann folgte der Alte mit der Zinte und zuletzt kamen der Schürer und der vierzehnjährige Burche, Beide ohne Zweifel ebenfalls bewaffnet eine ganze Räuberbande!

Was war zu thun? Ich rüttelte meinen Freund,

schoppler wohl auch des Nachmittags, aber fragt nur nicht wie. Der Mann schafft mit Unlust an seinem Tagewerk, dasselbe wird nur halb gethan oder verpöfcht, die Umgebung leidet unter der Lärm des Wärmehitzigen, und die Nachmittagsstunden werden lang, unendlich lang für ihn, und wenn er Untergebene hat, auch für diese. Denn des Herrn Arbeit ist die Richtschnur für die der Gesellen.

Schließlich tritt jene Magenrevolte ein, die oben angedeutet. Ein hartnäckiger Magenkatarrh schafft Durst und immer Durst, der nun gegen Abend bis tief in die Nacht hinein gelöst wird, um am Morgen mit erneuter Kraft zu erwachen und den geplagten Sklaven gebieterisch zum Fröhschoppen zu treiben.

Nehmen wir an, ein solcher Mensch sei Familienvater. Zu seiner Ehre sei ferner angenommen, er habe noch so viel moralische Kraft, so viel moralischen Muth, um mittags pünktlich beim Mittagessen zu erscheinen. Das Essen schmeckt nicht. Der Mann wird wälscherisch. Ihm folgen die Kinder. Die Mutter ist nicht selten in heller Verzweiflung, was sie denn kochen soll. Langsam breitet der Unfriede seine schwarzen Zitzige aus über das sonst so frohe Mahl. Die behagliche Ruhe fehlt dem Heim, ein Grund mehr für den Eheherrn, dasselbe zu meiden. So schwindet das Familienglück und das festgebaute Haus geräth ins Wanken. Und seltsam, die Trinkerlogik findet auch hier eine Beschönigung des Gebahrens. Hundert gegen eins ist zu wetten, daß ein solcher Fröhschoppen-Sklave seine Frau oder seine Angehörigen für sein Thun verantwortlich macht, die sind ihm zu nervös, zu empfindlich u. s. w. Bedenkt denn der Mann nicht, daß er die Seinigen erst auf die Stufe gebracht hat, auf welcher sie sich jetzt befinden?

Es ließe sich das Bild noch weiter entrollen. Ich glaube indes, daß die kurze Skizze, die ich gegeben, hinreichend wird, jedem denkenden Leser klar zu machen, daß nicht selten ein schönes Glück gescheitert ist, ein friedliches Heim zu Grunde ging am — Fröhschoppen. Der Hansdoktor.

### Vermischte Nachrichten.

#### Ein Orzech gegen den König von Dänemark.

Ein unangenehmes Abenteuer hatte dieser Tage König Christian von Dänemark zu bestehen. Der König machte von Schloss Bernstorff aus, wo er sich aufhielt, ohne Begleitung einen Spazierritt und begegnete in einem Waldchen einem Wagen, auf den etwa ein Duzend sehr angeheiteter Perren sich befanden. Diese waren darüber unwillig, daß ihrer wilden Spazierfahrt ein Hindernis entgegentrat, und befahlen ihrem Kutscher den Reiter zu überfahren. Der Kutscher, der auch schon betrunken war, ließ sich dies nicht zweimal sagen, fuhr zu und suchte den König in einen Graben zu drängen. Geschickt wich der König aber dem drohenden Zusammenstoße aus und kam, obwohl die Räder sein Pferd streiften, ohne Verletzung davon. Nach seiner Rückkehr enthielt sich der König einer Mittheilung über sein Abenteuer, doch wurde es gleichwohl bekannt, und die Polizei hat diese saubere Gesellschaft ermittelt. Die Rohheit derselben ist um so ärger, als König Christian bereits 73 Jahre zählt.

Wieder ein großes Eisenbahn-Unglück! Eisenbahn-Katastrophen sind kein Ende! Der schweren Beunruhigung des reisenden Publicums wird leider stets auf-

der aber nur einige martialisirte Töne von sich gab, dann dachte ich an meinen Revolver, den ich aber unter dem Kopfkissen meines Lagers zurückgelassen hatte, und auf die Gefahr, die Beide und das Gend zu brechen, eilte ich dorthin zurück.

Die Wunde mußte wohl an das Geräch, das ich gemacht hatte, aufmerksam geworden sein, denn sie ging an der Kammer meines Gefährten vorüber und kam direkt auf mein Gemach los, wo ich mich inzwischen rasch wieder auf das Bett geworfen hatte und that, als ob ich schlief, während meine Rechte den Revolver schußbereit hielt. Mit den scheinbar geschlossenen Augen blinzeln, sah ich bei dem schwachen Schimmer der von der alten Heze getragenen Laterne, daß ich mich nicht getäuscht hatte: alle Drei trugen Flinten, und der Alte kam direkt auf den Alkoven los.

„Stille! Stille!“ ermahnte das Weib. „Werde ihn nicht an!“

„Thörin,“ lachte Jener loshaft, „der wird schon von selber wach werden.“

Jetzt war es Zeit: ich schnellte von meinem Lager empor und rief:

„Was wollt Ihr von mir?“

„Stille! Stille!“ mahnte aber zu meinem Erstannem ganz gelassen der erste Räuber, „macht keinen Lärm!“

Und als ich meine Frage wiederholte, entgegnete er: „Nichts, wir wollen nichts von Euch; ich wollte nur nachsehen, ob Ihr schon schlafet.“

Damit trat er an das nächste Fenster, während seine beiden Begleiter sich schon an zwei andere Fenster des großen Raumes postirt hatten.

„Was gibt es denn?“ fragte ich jetzt beinahe sattsungslos die Frau, welche ihre Laterne in dem Alkoven unter das Bett stellte, so daß man sie nicht von außen sehen konnte. „Wird das Haus angegriffen?“

Die Alte ergriff mich bei der Hand, zog mich an das leergebliebene Fenster und sagte:

Neue Nahrung zugeführt. Aus der Schweiz kommt neuerdings die Kunde von einem auf einer Schweizer Linie heute Morgens stattgehabten Eisenbahn-Unfälle, dem ein Duzend Menschenleben zum Opfer fiel. Dem „Etrablatt“ wird über die Katastrophe aus Basel telegraphisch gemeldet: Der erste Parier Zug ist Montag den 17. auf der Jura-Berner Linie mit einem von Bern kommenden Personenzuge zwischen Zollikofen und Münchenbuchsee zusammengestoßen. Zwölf Personen wurden getödtet und viele verwundet. Biewohl bis jetzt nähere Nachrichten über die Ursache dieses neuesten Unglücks fehlen, so ist dasselbe jedenfalls geeignet, die satjam erörterten schweizerischen Eisenbahnverhältnisse in ein just nicht sehr günstiges neues Licht zu rücken. Unter allen Umständen scheint angesichts der erschreckenden Häufung von Eisenbahn-Katastrophen in der jüngsten Zeit eine gründliche Revision der in Europa eingeführten Fahrpläne dringend geboten. Die Massenhaftigkeit der Eisenbahnunfälle aller Art, durch welche die Bevölkerungen in den letzten Monaten allarmirt wurden, deutet darauf hin, daß die Schuld hieran zum Theile nicht so sehr in unglücklichen und unvermeidlichen Zufälligkeiten als in einer dem modernen Verkehrsleben nicht mehr entsprechenden Organisation des Fahrbetriebes zu suchen ist.

Ertrunken. Der Dampfer „Concordia“ lief am 12. ds. an derhalb Hamburg auf der Elbe ein Segelboot, das mit Damen und Herren besetzt war, an und brachte es zum Kentern. Sämmtliche Insassen des Bootes stürzten ins Wasser; drei Damen und ein Herr sind sofort ertrunken.

Ein grauenvoller Gattenmord ist in diesen Tagen in einem Hause am Campo bei Fori in Rom verübt worden. Dort wohnte ein Gemüthlicher Constantini mit seiner 38-jährigen Frau Annunziata; sein Geschäft bestand sich in der Via Panico zusammen mit demjenigen eines Verkäufers von gebratenen Speisen. Als dieser Morgens an den Laden kam und demselben gegen die Gewohnheit noch geschlossen fand, ging er nach dem Campo de Fori, um dort im dritten Stock bei Constantini den Schlüssel zu holen. Auch hier fand er die Thüren verriegelt, und erst nach Benachrichtigung der Eltern Constantinis gelang es, die Wohnung zu öffnen. Entsetzt sah die Eintretenden, als sie auf dem Fußboden in einer großen dunkeln Blutlache die Ehefrau Annunziata liegen sahen. Sie war nur mit dem Hemd bekleidet, die Bäume schrecklich verzerrt, aus zwei Wunden in der linken Brust und der zehnten Pulsader der linken Hand hatte sich das Blut ergossen; der Tod war bereits eingetreten. Die Unordnung im Zimmer, die zahlreichen Blutspuren auf dem Boden ließen darauf schließen, daß ein verzweifelter Kampf stattgefunden hatte. Gleichwohl hatte niemand im Hause während der Nacht einen Laut vernommen. Der Verdacht des Mordes lenkte sich sofort auf den verschwundenen Gatten, der wiederholt heftige Streitigkeiten mit der Annunziata gehabt habe, weil er sie mit leidenschaftlicher Eifersucht verfolgte, zu der die Unglückliche wohl auch nicht selten begründeten Anlaß gab. Einmal soll sie sogar mit einem Liebhaber von der ehelichen Wohnung geflohen sein. Nachdem der betrogene Gatte ihr wiederholt verziehen hatte, drangen neuerdings Gerüchte über die Untreue seines Weibes an sein Ohr, und nach einer wilden Scene erlich er sie. Nachdem er sich der blutbesetzten Kleider entledigt hatte, entfloß er aus Rom, kehrte aber bald ruhig zurück, und stellte sich freiwillig den Behörden.

Leichenopfer in Dahomey. Der katholische Missionar Vater Doyère, welcher dieser Tage aus Dahomey zurückgekehrt ist, erzählt, daß die Leichenereimonien für den verstorbenen König zwölf Monate dauern werden und daß während derselben viertausend Sklaven an seinem Grabe geopfert werden sollen.

Ein Niezenbrand hat am 13. ds. Früh in Chicago die Geschäftsraume der Manufacturwaarenfirma Siegel und Cooper ein siebenstöckiges Gebäude, völlig zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 1,200,000 Dollars. Mit knapper Noth gelang es den zahlreichen Angestellten,

„Dort könnt Ihr sie sehen. Da sind sie: eins, zwei, drei, vier, ungerechnet die anderen, die noch im Gebüsch lauern.“

Trotz meiner fürchterlichen Aufregung sah ich in der That bei dem hellen Mondschein in einiger Entfernung vier Schatten um das Gebäude huschen, die etwa großen Schächerhunden gleichen, gleichzeitig fielen drei Schüsse, denen draußen ein schreckliches Geknall folgte.

„Gut,“ rief die Alte, „zwei sind gefallen,“ und wirklich waren es auch nur zwei Schatten, die davonhuhnten, während zwei Wölfe, alle Biere von sich streckend, liegen blieben.

Schon kam auch der Schnarcher, den dies Geräusch doch erweckt hatte, im Hemde, mit dem Revolver in der Hand, herbeigeeilt; aber der Wirth empfing ihn lachend mit den Worten:

„Bernhört Euch, Herr die Sache ist schon abgemacht; das wird den Bestien für einige Zeit das Wiederkommen verhindern.“

Am anderen Morgen erfuhren wir bei einem fragalen Fröhsstück, das aus Speck und Brod bestand, von unserem Wirth, daß die Wölfe ihm gestern beim Heimtreiben der Heerde einen Hummel zerrissen hätten, weshalb es nöthig gewesen sei, einmal wieder ein Exempel zu statuiren. Wir mußten nun herzlich über das ergötliche Mißverständnis lachen; auch erschienen uns die Leute jetzt im Tageslichte durchaus nicht mehr unheimlich, sondern brav und bieder. Selbst die einmüthige Matrone hatte nichts Abstoßendes, wenn sie auch nicht gerade für eine Zigeuner-Schönheit gelten konnte. Als wir ihr zum Dank für die bewiesene Gastfreundschaft einige Kreuzer in die Hand drückten, lächelte sie sogar ganz freundlich; wir aber schieden, vergnügt gestimmt durch das kleine Abenteuer, um unsere Wanderung fortzusetzen.“

ihr Leben zu miß.

Untergerstellung des in „Veritas“ sind niger als 48 meldet worden. land, 13 auf 4 auf Deutsch und Chile, je Spanien.

Senna, cher seine ichönten peinigete, ein Ende, in Santa Maria Felsen stürzte, melten Lechna überliefer.

#### Werner

6. 7. und 8. gender: Am 6. wo Mittag ge Stadt, Abends neuen Stein, (Mittagmahl), schügen, dort Abendunterhalt (Gabelfröhsstück) schlag (Mittag Abendzug nach guten Wien.

#### Wer wir

Die Sedesvacat gams währt Blätter begann liren, wer zur dürfte. „Wagt an, Dr. Corne Auserlesene. Erzbischof Sa matial-Erzbis Großwardeme dieser Herren der Erzabt der facht genommen fällen gelassen. Berufung sich schließlich an der bei Hofe politisch indiffe Luft, seinen re lebhaft unwoh ferne hängt es

#### Verpfleg

Dem Herrchen von dem Groß titution überreich kurzer Zeit tie Ritter v. Die als die Erlässung des Heer jeh sollen zwei Erstens die stark gedrückte ständige Siche Felde. Dieses keinem einzigen gelöst wurde, das vollste Tr von der Zeit die Verpflegung Stelle der D Kriegsschaupla Schon der G einen festgelegte art zu organi tabellos punkt wätere eine werd heere und bei wird nur eine dem unerschöpf den gesteigert Gerade so wie bezirke eingetlang des We will Oberstar diesem Kreise tung eines D Verpflegs-Gen sämmtliche la Truppen, weh sorgt im Re Transportirun mittel und A derjenige Sta seine Landwir — mobilstren anderen Staas senanschaffung Frage soll eb renden säubng

#### Große

des 50-jähr. Florian Polista in Asapan. abgehalten. Dr. Neustädter Stellung und er



## Der Fröhshoppen, oder Gabelfrühstück.

Wie lange dauert der Morgen eines Tages? Diese Frage ist bei uns dahin zu beantworten, daß es für uns so lange Morgen ist, bis das Mittagessen ruft. Diese Zeit ist diejenige, welche zu ernster, emsiger Arbeit am geeignetsten erscheinen muß. Und wirklich, das was wir während den Morgenstunden schaffen, trägt vielmehr den Stempel der Frische, als das was wir nach 12 Uhr oder gar nach dem Abendessen vollbringen.

Für solche, die sich zeitig erheben, eröffnet sich demnach ein weites Schaffensfeld. Manche schöne Stunde kann nutzbar angelegt werden in körperlichen und geistigen Bestrebungen. Und wenn man mit Lust und Liebe gearbeitet hat, wie schmeckt ein Frühstück, eine kleine Stärkung, jene Veruhigung des mahnenden Magens, der ungestüm fordert, daß die Maschine mit neuem Brennstoff versehen werde. Wer von Morgen sechs Uhr ab, oder gar noch früher in Thätigkeit tritt, der hat ein Unrecht auf eine kleine Herzstärkung. Wer aber später beginnt, der lasse das Frühstück beiseite, denn ihm benimmt dasselbe meist die rege Essenslust beim Mittagessen.

Leider aber finden diejenigen, welche die meiste freie Zeit haben, oder vielmehr sich nehmen, welche also die Stunden nicht ausnützen, am ehesten eine Veranlassung, das Frühstück in einer Form einzunehmen, die den Regeln der Gesundheit nicht im mindesten entspricht. Da wird nicht nur ein Zumbiß genommen, sondern dieser Zumbiß wird mit einem Schoppen genest. Gute Freunde finden sich ein, ein Wort gibt das andere, man redet sich lustig, auf einem Bein kann man nicht stehen, aller guten Dinge sind drei, ein richtiger Wagen hat vier Räder u. s. w. Kurz, alle trinken und mancher trinkt nicht wenig. Der eine oder andere hat einen Kapitalmagen, der solche Spenden geduldig verarbeitet und mittags mit neuen Kräften die Hauptmahlzeit in Angriff nimmt. Im Durchschnitt darf man aber behaupten, daß nach einiger Zeit im Verdauungsge- schäft eine Störung stattfindet.

### „Alkohol und Nikotin

„Machen manchen glücklich — hin.“

Las ich einmal auf einem Aschbecher. Gerade die in den halbnußkörnigen Magen gebrachten Getränke, die morgens unter ähnlichen Verhältnissen gerauchten Zigarren wirken überaus schädlich auf die Verdauungsthätigkeit und daher mittelbar auch auf das Gesamtbefinden, auf die Gesundheit.

Der Beweis ist unschwer zu erbringen. Man mache, wenn dies noch nicht geschehen ist, an sich selbst die Probe. Ist man morgens zum Fröhshoppen gewesen, so wird man nachmittags schläfrig, „buseelig“, benommen sein, und die richtige Schaffenslust wird fehlen. Man beobachte Personen seiner Umgebung. Leute die gewiß ihre Stellung ausfüllen, sind nachmittags nicht der Schatten von dem, was sie vor dem Fröhshoppen waren, und ihre Leistungen werden in hohem Grade widerwärtig. Die Ausnahme ist hier nicht von Belang, denn nach einigen Jahren wird das jetzt die Ausnahme bildende Individuum vielleicht den sprechendsten Beweis dafür liefern, daß der Fröhshoppen die Geistesregsamkeit dämpft. Gearbeitet wird vom Fröh-

Dunst emporstieg. Das von unten emporhallende Blöken und Grunzen ließ keinen Zweifel darüber, daß dieser Raum sich gerade über der Stallung befand.

Mit aller Vorsicht gelangte ich endlich in eine Art Alkoven, in dem das Bett unter einem Bilde des heiligen Stefan stand. Es enthielt zwei Strohsäcke, von den der kleinere, quer gelegt, als Kopfstütze diente; das ganze war mit einem Leinentuch überzogen und zum Zudecken diente eine wollene Decke. Ich wollte mich ausziehen, aber das Mädchen blieb noch immer stehen. Endlich begriff ich, daß sie auf die Lampe wartete, welche sie wieder mit herunterbringen mußte; ich gab ihr dieselbe, da sie ohnehin nahe am Verlöblichen war.

Während ich mich entkleidete, fiel mir ein, daß ich noch ein Stückchen Kerze in meinem Tornister habe; leider aber hatte ich meine Schachtel mit Zündhölzchen in den Händen des Wirths zurückgelassen, der mich um Feuer für seine Zigarette gebeten. Im Dunkeln über den Fußboden mit seinen Läden zu gehen, war entschieden gefährlich; aber ich entschloß mich doch endlich dazu, um von meinem Gewissen einige Zündhölzchen zu leihen.

Vorsichtig mit den Füßen tastend, suchte ich den Weg und gelangte auch glücklich in den Gang und bis zu meinem Kameraden, der bereits in aller Gemüthsruhe schlief. Während ich nach dessen Streichhölzchen suchte, fiel mein Blick durch eine der auch hier vorhandenen Läden des Fußbodens auf einen Lichtstreifen im unteren Stockwerk, wo ich ganz deutlich den Schatten eines Mannes wahrte, der eine Pflanze lud. Dana kam ein zweiter, dritter und ein vierter Schatten, das Licht veränderte seine Stelle, und die Stufen der hölzernen Treppe knarrien.

Voran schritt die Alte mit einer Laterne in der Hand, dann folgte der Alte mit der Pflanze und zuletzt kamen der Schächer und der vierzehnjährige Burche, Beide ohne Zweifel ebenfalls bewaffnet eine ganze Räuberbande!

Was war zu thun? Ich rüttelte meinen Freund,

schoppler wohl auch des Nachmittags, aber fragt nur nicht wie. Der Mann schafft mit Unlust an seinem Tagewerk, dasselbe wird nur halb gethan oder verpöcht, die Umgebung leidet unter der Lärme des Witzwathigen, und die Nachmittagsstunden werden lang, unendlich lang für ihn, und wenn er Untergebene hat, auch für diese. Denn des Herrn Arbeit ist die Richtschnur für die der Gesellen.

Schließlich tritt jene Magenrevolte ein, die oben angedeutet. Ein hartnäckiger Magenkatarrh schafft Durst und immer Durst, der nun gegen Abend bis tief in die Nacht hinein gelöst wird, um am Morgen mit erneuter Kraft zu erwachen und den geplagten Sklaven gebieterisch zum Fröhshoppen zu treiben.

Nehmen wir an, ein solcher Mensch sei Familienvater. Zu seiner Ehre sei ferner angenommen, er habe noch so viel moralische Kraft, so viel moralischen Muth, um mittags pünktlich beim Mittagessen zu erscheinen. Das Essen schmeckt nicht. Der Mann wird wäherlich. Ihm folgen die Kinder. Die Mutter ist nicht selten in heller Verzweiflung, was sie denn kochen soll. Langsam breitet der Unfriede seine schwarzen Fittige aus über das sonst so frohe Mahl. Die behagliche Ruhe fehlt dem Heim, ein Grund mehr für den Eheharn, dasselbe zu meiden. So schwindet das Familienglück und das festgebaute Haus geräth ins Wanken. Und fetsam, die Trinkerlogik findet auch hier eine Beschönigung des Gebahrens. Hundert gegen eins ist zu wetten, daß ein solcher Fröhshoppen-Sklave seine Frau oder seine Angehörigen für sein Thun verantwortlich macht, die sind ihm zu nervös, zu empfindlich u. s. w. Vedenkt denn der Mann nicht, daß er die Seinigen erst auf die Stufe gebracht hat, auf welcher sie sich jetzt befinden?

Es ließe sich das Bild noch weiter entrollen. Ich glaube indes, daß die kurze Skizze, die ich gegeben, hineinreicht wird, jedem denkenden Leser klar zu machen, daß nicht selten ein schönes Glück gescheitert ist, ein friedliches Heim zu Grunde ging am — Fröhshoppen. Der Hansdoktor.

## Vermischte Nachrichten.

### Ein Orzech gegen den König von Dänemark.

Ein unangenehmes Abenteuer hatte dieser Tage König Christian von Dänemark zu bestehen. Der König machte von Schloss Bernstorff aus, wo er sich aufhielt, ohne Begleitung einen Spazierritt und begegnete in einem Waldchen einem Wägen, auf den etwa ein Dutzend sehr angeheiteter Herren sich befanden. Diese waren darüber unwillig, daß ihrer wilden Spazierfahrt ein Hindernis entgegentrat, und befahlen ihrem Kutscher den Reiter zu überfahren. Der Kutscher, der auch schon betrunken war, ließ sich dies nicht zweimal sagen, fuhr zu und suchte den König in einen Graben zu drängen. Geschickt wich der König aber dem drohenden Zusammenstoß aus und kam, obwohl die Räder sein Pferd streiften, ohne Verletzung davon. Nach seiner Rückkehr enthielt sich der König einer Mittheilung über sein Abenteuer, doch wurde es gleichwohl bekannt, und die Polizei hat diese saubere Gesellschaft ermittelt. Die Kohheit derselben ist um so ärger, als König Christian bereits 73 Jahre zählt.

**Wieder ein großes Eisenbahn-Unglück!** Eisenbahn-Katastrophen und kein Ende! Der schweren Beunruhigung des reisenden Publicums wird leider stets auf's

der aber nur einige martinierte Töne von sich gab, dann dachte ich an meinen Revolver, den ich aber unter dem Kopfkissen meines Lagers zurückgelassen hatte, und auf die Gefahr, die Beine und das Gesicht zu brechen, eilte ich dorthin zurück.

Die Bande mußte wohl auf das Geräusch, das ich gemacht hatte, aufmerksam geworden sein, denn sie ging an der Kammer meines Gefährten vorbei und kam direkt auf mein Gemach los, wo ich mich inzwischen rasch wieder auf das Bett geworfen hatte und that, als ob ich schlief, während meine Rechte den Revolver schüßbereit hielt. Mit den scheinbar geschlossenen Augen blinzeln, sah ich bei dem Schwachen Schimmer der von der alten Heze getragenen Laterne, daß ich mich nicht getäuscht hatte: alle Drei trugen Flinten, und der Alte kam direkt auf den Alkoven los. „Stille! Stille!“ ermahnte das Weib. „Wede ihn nicht an!“

„Thörin!“ lachte Jener boshaft, „der wird schon von selber wach werden.“

Jetzt war es Zeit: ich schnellte von meinem Lager empor und rief:

„Was wollt Ihr von mir?“

„Stille! Stille!“ mahnte aber zu meinem Erstaunen ganz gelassen der erste Räuber, „macht keinen Lärm!“

Und als ich meine Frage wiederholte, entgegnete er: „Nichts, wir wollen nichts von Euch; ich wollte nur nachsehen, ob Ihr schon schliefet.“

Damit trat er an das nächste Fenster, während seine beiden Begleiter sich schon an zwei andere Fenster des großen Raumes postirt hatten.

„Was gibt es denn?“ fragte ich jetzt beinahe fassungslos die Frau, welche ihre Laterne in dem Alkoven unter das Bett stellte, so daß man sie nicht von außen sehen konnte. „Wird das Haus angegriffen?“

Die Alte ergriff mich bei der Hand, zog mich an das leergebliebene Fenster und sagte:

Neue Nahrung zugeführt. Aus der Schweiz kommt neuerdings die Kunde von einem auf einer Schweizer Linie heute Morgens stattgehabten Eisenbahn-Unglück, dem ein Dutzend Menschenleben zum Opfer fiel. Dem „Ertrablar“ wird über die Katastrophe aus Basel telegraphisch gemeldet: Der erste Pariser Zug ist Montag den 17. auf der Jura-Berner Linie mit einem von Bern kommenden Personenzuge zwischen Bollingen und Münchenbuchsee zusammengestoßen. Zwölf Personen wurden getödtet und viele verwundet. Wiewohl bis jetzt nähere Nachrichten über die Ursache dieses neuesten Unglücks fehlen, so ist dasselbe jedenfalls geeignet, die fortjam erörterten schweizerischen Eisenbahnverhältnisse in ein jaust nicht sehr günstiges Licht zu rücken. Unter allen Umständen scheint angeht die erdreckenden Häufung von Eisenbahn-Katastrophen in der jüngsten Zeit eine gründliche Revision der in Europa eingeführten Fahrsysteme dringend abgeben. Die Massenhaftigkeit der Eisenbahnunfälle aller Art, durch welche die Bevölkerungen in den letzten Monaten allarmirt wurden, deutet darauf hin, daß die Schuld hieran zum Theile nicht so sehr in unglücklichen und unvermeidlichen Zufälligkeiten als in einer dem modernen Verkehrsleben nicht mehr entsprechenden Organisation des Fahrbetriebes zu suchen ist.

**Ertrunken.** Der Dampfer „Concordia“ lief am 12. ds. ungerhalb Hamburg auf der Elbe ein Segelboot, das mit Damen und Herren besetzt war, an und brachte es zum Kentern. Sämmtliche Insassen des Bootes stürzten ins Wasser; drei Damen und ein Herr sind sofort ertrunken.

**Ein grauenvoller Gattenmord** ist in diesen Tagen in einem Hause am Campo dei Fiori in Rom verübt worden. Dort wohnte ein Gemüthlicher Constantini mit seiner 38-jährigen Frau Annunziata; sein Geschäft bestand sich in der Via Panico zusammen mit demjenigen eines Verkäufers von gebratenen Speisen. Als dieser Morgens an den Laden kam und denselben gegen die Gewohnheit noch geschlossen fand, ging er nach dem Campo dei Fiori, um dort im dritten Stock bei Constantini den Schlüssel zu holen. Auch hier fand er die Thüren verschlossen, und erst nach Benachrichtigung der Eltern Constantinis gelang es, die Wohnung zu öffnen. Entsetzt sah die Eintretenden, als sie auf dem Fußboden in einer großen dunkeln Blutlache die Ehefrau Annunziata liegen sahen. Sie war nur mit dem Hemd bekleidet, die Züge schrecklich verzerrt, aus zwei Wunden in der linken Brust und der zerschmetterten Pulsader der linken Hand hatte sich das Blut ergossen; der Tod war bereits eingetreten. Die Unordnung im Zimmer, die zahlreichen Blutflecken auf dem Boden ließen darauf schließen, daß ein verzweifelter Kampf stattgefunden hatte. Gleichwohl hatte niemand im Hause während der Nacht einen Laut vernommen. Der Verdacht des Mordes lenkte sich sofort auf den verwundenen Gatten, der wiederholt heftige Streitigkeiten mit der Annunziata gehabt habe, weil er sie mit leidenschaftlicher Eifer nach verfolgte, zu der die Unzulässigkeit wohl auch nicht selten begründeten Anlaß gab. Einmal soll sie sogar mit einem Liebhaber von der ehelichen Wohnung geflohen sein. Nachdem der betrogene Gatte ihr wiederholt verziehen hatte, drangen neuerdings Gerüchte über die Untreue seines Weibes an sein Ohr, und nach einer wilden Scene erschlug er sie. Nachdem er sich der blutbespckten Kleider entledigt hatte, erschloß er aus Rom, kehrte aber bald reuig zurück, und stellte sich freiwillig den Behörden.

**Leichenerpfer in Dahomey.** Der katholische Missionär Vater Dorigère, welcher diese Tage aus Dahomey zurückgekehrt ist, erzählt, daß die Leicheneremonien für den verstorbenen König zwölf Monate dauern werden und daß während derselben vierthausend Sklaven an seinem Grabe geopfert werden sollen.

**Ein Kiefernbrand** hat am 13. ds. Früh in Chicago die Gehäusräume der Manufakturwaarenfirma Siegel und Cooper ein siebenstöckiges Gebäude, völlig zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 1,200,000 Dollars. Mit knapper Noth gelang es den zahlreichen Angestellten,

„Dort könnt Ihr sie sehen. Da sind sie: eins, zwei, drei, vier, ungerichtet die anderen, die noch im Gebüsch lauern.“

Trotz meiner fürchterlichen Aufregung sah ich in der That bei dem hellen Mondschein in einiger Entfernung vier Schatten um das Gebäude huschen, die etwa großen Schächerhunden gleichen, gleichzeitig fielen drei Schüsse, denen draußen ein schreckliches Schreien folgte.

„Gut!“ rief die Alte, „zwei sind gefallen,“ und wirklich waren es auch nur noch zwei Schatten, die davonhüchten, während zwei Wölfe, alle Biere von sich streckend, liegen blieben.

Schon kam auch der Schnarcher, den dies Geräusch doch erweckt hatte, im Hende, mit dem Revolver in der Hand, herbeigekürzt; aber der Wirth empfing ihn lachend mit den Worten:

„Beruhigt Euch, Herr die Sache ist schon abgemacht; das wird den Bestien für einige Zeit das Wiederkommen verleiden.“

Am anderen Morgen erfuhren wir bei einem frugalen Frühstück, das aus Speck und Brod bestand, von unserem Wirth, daß die Wölfe ihm gestern beim Heimtreiben der Heerde einen Hammel zerrissen hätten, weshalb es nöthig gewesen sei, einmal wieder ein Exemplar zu statuieren. Wir mußten nun herzlich über das ergögliche Mißverständnis lachen; auch erschienen uns die Leute jetzt im Tageslichte durchaus nicht mehr unheimlich, sondern brav und bieder.

Selbst die einmüthige Matrone hatte nichts Abstoßendes, wenn sie auch nicht gerade für eine Zigeuner-Schönheit gelten konnte. Als wir ihr zum Dank für die bewiesene Gastfreundschaft einige Kreuzer in die Hand drückten, lächelte sie sogar ganz freundlich; wir aber schieden, vergnügt gestimmt durch das kleine Abenteuer, um unsere Wanderung fortzusetzen.“

**Großes** des 50-jährigen Florian Polista in Aspeng. Er abgehalten. Der W. Neufädten Stellung und er

thr Leben zu miß.

**Unterger** Stellung des in „Veritas“ sind niger als 48 meldet worden. land, 13 auf 4 auf Deutschl und Chile, je Spanien.

**Genoa,** der seine schon ten peinig, in ein Ende, inder in Santa Maria Felsen stürzte, melten Leichnam überliefert.

**Wiener**

6. 7. und 8. gender: Am 6. wo Mittag gel Stadt, Abends henen Stein, (Mittagmahl), schlugen, dort Abendunterhalt (Gabelfrühstück) schlag (Mittag Abendzug nach guten Wiener

**Ber mi**

Die Sedesvac gars währt in Blätter beginn liren, wer zur dürfte. „Magt an, Dr. Corne Anserlesene. Erzbißhof Sa matal-Erzbis Großwardeme dieser Herren. der Erzabt der sacht genommen fallen gelassen Verurkung sich Episcopat tie schließlich an der bei Hofe politisch möiffe Lust, seinen ru lebhaft unwo fern hängt es

**Verpfleg**

Dem Herrsche von dem Gro tition überreich kurzer Zeit te Ritter v. Obe als die Erlasse gung des Dec

jetz sollen zwz Erstens die stark gedrückte ständige Siche Felde. Dieses keinem einzige gelöst wurde, das vollste Jt von der Zeit die Verpflegm Stelle der D Kriegschanpla

Schon der G einen festgelegte art zu organu tabellos funkte wäre eine verd here und bei wird nur eine dem unerhoffp den gesteigerte Gerade so wie bezirke eingetk dung des Me will Deutran diesem Kreise tung eines D

Verpflegs-Ger sämmtliche le Truppen, wel sorgt im Kr Transportim mittel und d derjenige Stao seine Landwir — mobilisiren anderen Staaf senanfchaffung Frage soll ebe renden führung

**Großes** des 50-jähr. Florian Polista in Aspeng. Er abgehalten. Der W. Neufädten Stellung und er

Stellung und er

Stellung und er

Stellung und er

Stellung und er

Stellung und er

Stellung und er

er Schweiz kommt neuer-  
einer Schweizer Linie  
ebahn Unfälle, dem ein  
er fiel. Dem „Etrablatt“  
hazel telegraphisch gemel-  
Montag den 17. auf der  
in Bern kommenden Per-  
Münchenbuchsee zusam-  
den gerichtet und viele  
here Nachrichten über die  
schien, so ist dasselbe je-  
erörterten schweizerischen  
nicht sehr günstiges neues  
stünden scheint angeführt  
Eisenbahn-Katastrophen in  
Revision der in Europa  
geboren. Die Massen-  
der Art, durch welche die  
niten allarmiert wurden,  
d hieran zum Theile nicht  
ermeidlichen Zufälligkeiten  
hiesigen nicht mehr ent-  
gebietes zu suchen ist.  
„Concordia“ lief am 12.  
Eibe ein Segelboot, das  
par, an und brachte es  
ffen des Bootes stürzten  
in Herr sind sofort er-  
amord ist in diesen Tagen  
Fiori in Rom verurtheilt wor-  
händler Constantini mit  
ata; sein Geschäft bestand  
en mit demjenigen eines  
en. Als dieser Morgens  
n gegen die Gewohnheit  
sch dem Campo die Fiori,  
Constantini den Schlüssel  
Thüren verschlossen, und  
Etern Constantini gelang  
wegen sagte die Entrennen  
in einer großen dunkeln  
ta liegen haben. Sie war  
e Züge scharflich verzerrt,  
Waut und der zerstückt  
hätte sich das Blut er-  
gitterten. Die Anordnung  
aufsehen auf dem Boden  
verzweifelter Kampf stau-  
n niemand im Hause wahr-  
kommen. Der Verdacht des  
en verschwundenen Gatten,  
ten mit der Annahme  
eidenhaftlicher Eisertheit  
wohl auch nicht selten be-  
soll sie sogar mit einem  
hnung gezogen sein. Nach-  
wiederholt verzichten habe,  
ber die Untreue seines We-  
er wilden Scene erstickt  
bestritten Kleider entledigt  
e aber bald reing zurück,  
georden.  
y. Der katholische Missio-  
rier Tage aus Dahomey  
die Väterceremonien für  
Monate dauern werden und  
b Schloven an seinem Grabe  
n 13. ds. Früh in Chicago  
neuewaarenfirma Siegel  
Gebäude, völlig zerstört  
et etwa 1,200,000 Dollars.  
n zahlreichen Angestellten.  
Da sind sie: eins, zwei,  
en, die noch im Gebüsch  
Anregung sah ich in der  
in einiger Entfernung  
hüschchen, die etwa großen  
s fielen drei Schüsse, denen  
folgte.  
und geflossen,“ und wirk-  
wei Schatten, die davon  
die Biete von sich streckend,  
rächer, den dies Geräusch  
ut dem Revolver in der  
Wirth empfing ihn lachend  
Zade ist schon abgemacht;  
Zeit das Wiederkommen  
en wir bei einem frugalen  
rod bestand, von unserem  
en beim Heimtreiben der  
hätten, weshalb es nöthig  
gmpel zu statuiren. Wir  
günstliche Mißverhältniß  
Beute jetzt im Tageslichte  
sondern brav und wieder.  
hätte nichts Abstoßendes,  
eine Eigenner-Schönheit  
Danke für die bewiesene  
n die Hand drückten, lä-  
ort aber schieden, vergnügt  
ter, um unsere Wanderung

ihre Leben zu retten, es werden jedoch drei Wächter ver-  
misst.

**Untergegangene Schiffe.** Nach einer Zusammen-  
stellung des internationalen Schiffsclassificirungs-Bureaus  
„Veritas“ sind im Monat März dieses Jahres nicht we-  
niger als 48 Segelschiffe und 6 Dampfer als verloren ge-  
meldet worden. Davon kommen 15 Segelschiffe auf Eng-  
land, 13 auf Norwegen, 5 auf die Vereinigten Staaten,  
4 auf Deutschland, 3 auf Frankreich, je 2 auf Rußland  
und Chile, je 1 auf Dänemark, Italien Schweden und  
Spanien.

**Genua, 19. August.** Der 25-jährige Maggioli, wel-  
cher seine schöne Frau seit Jahren auf alle möglichen Ar-  
ten peinigte, machte dem langsamen Hinischen derselben  
ein Ende, indem er sie auf einem nächtlichen Spaziergange  
in Santa Margherita menschlins von dem thurmhohe  
Felsen stürzte, so daß die Unglückliche sofort zum verstüm-  
melten Leichname wurde. Der Mörder wurde den Gerichten  
überliefert.

**Wiener Touristen** kommen in größerer Anzahl am  
6. 7. und 8. September zu uns. Ihr Reiseplan ist fol-  
gender: Am 6. Ankunft in Steinamanger, Mittags in Güns,  
wo Mittag gehalten wird, Nachmittag Besichtigung der  
Stadt, Abends Unterhaltung; am 7. Ausflug zum geschrie-  
benen Stein, dort Gabelstrüch, von dort zum Reichs-  
(Mittagsmahl), von dort mit dem Mittagszug nach Ober-  
schleibitz, dort Zaus, dann nach Tagmannsdorf, wo eine  
Abendunterhaltung stattfinden wird; am 8. nach Bernstein  
(Gabelstrüch) sodann über den Geruzberg nach Kirch-  
schlag (Mittagsmahl) und Selzig zur Bahn, und mit dem  
Abendzug nach Wien zurück. Wir wollen hoffen, daß die  
guten Wiener überall offene Arme finden werden.

**Wer wird Fürst-Primas von Ungarn werden?**  
Die Sedevacanz im Primare der katholischen Kirche Un-  
garns währt nun schon seit Monaten und die ungarischen  
Blätter beginnen bereits vom Neuen die Frage zu venti-  
liren, wer zur Würde eines Fürstprimas berufen werden  
dürfte. „Magy. Hirlap“ nimmt nach seinen Informationen  
an, Dr. Cornel Hidassy, Bischof von Steinamanger, sei der  
Auserlesene. Die ersten Candidaten waren der Erlauer  
Erzbischof Samassi, der gegenwärtige Verweser des Pri-  
marial-Erzbischofs Gran und der gelehrte und weltkluge  
Großwürdener Bischof Schlauch. Als aber die Ernennung  
dieser Herren auf erhebliche Schwierigkeiten stieß, wurde  
der Erzabt der Hr. Benediktiner Klaus Vaszary in Aus-  
sicht genommen. Diese Candidatur wurde jedoch wieder  
fallen gelassen, weil Vaszary Wüchig ist und durch seine  
Berufung sich die säculare Geistlichkeit und namentlich der  
Episcopat tief verletzt gefühlt hätte. So habe man denn  
schließlich an Bischof Hidassy gedacht, als einen Mann,  
der bei Hofe wie bei der Curie persona grata und dabei  
politisch indifferent ist. Doch habe Hidassy keine besondere  
Luft, seinen ruhigen Steinamangerer Bischofsitz gegen den  
lebhaft unruhigen Primarsitz zu vertauschen und ins-  
sondere hängt es von ihm ab, wer Primas werden soll.

**Verpflegung des Heeres durch die Landwirthe.**  
Dem Herrenhause des österreichischen Reichsrathes wurde  
von dem Großgrundbesitzer Adolf v. Obentraut eine Pe-  
tition überreicht, welche, wir hoffen dies zuverlässlich, in  
kurzer Zeit tiefgehende Reformen im Gefolge haben dürfte.  
Hinter v. Obentraut verlangt nämlich nichts Geringeres,  
als die Erlassung eines Gesetzes, betreffend die „Verpfle-  
gung des Heeres durch die Landwirthe“. Durch dieses Ge-  
setz sollen zwei große Ziele auf einmal erreicht werden.  
Erstens die Hebung unserer durch die Armeeleiferanten  
stark gedrückten Landwirtschaft, und zweitens die voll-  
ständige Sicherstellung der Verpflegung unserer Armee im  
Felde. Dieses letztere Ziel allein, welches bis nun von  
keinem einzigen Staate in vollständig befriedigender Weise  
gelöst wurde, sichert der Petition Adolf v. Obentraut's  
das vollste Interesse aller hiebei beteiligten Kreise, denn  
von der Zeit der Perfectur bis auf unsere Tage bildete  
die Verpflegung der Armee im Felde die verwickelteste  
Stelle der Operation. Und je größer und unvollkommener  
der Kriegsschauplatz, desto schwieriger war die Verpflegung.  
Schon der Gedanke — die gesammte Landwirtschaft in  
einen festgegliederten Körper zusammenzuschließen und der-  
art zu organisiren, daß sie bei der großen Mobilmachung  
tadellos funktionire, schon dieser Gedanke an und für sich  
wäre eine verdienstvolle That, denn bei dem heutigen Volks-  
heere und bei unseren wahrhaftigen Kriegsschauplätzen,  
wird nur eine derart organisirte Verpflegung, welche aus  
dem unerschöpflichen Reichtum des Landes schöpft,  
den gesteigerten Anforderungen der Zeitgenossen  
Genüge so wie man das gesammte Land in Ergänzung-  
bezirke eingetheilt, welche für die Cordenzhaltung und De-  
ckung des Menschenmaterials zu sorgen haben, gerade so  
will Obentraut das Land in Kreise eintheilen, und die in  
diesem Kreise ansässigen Landwirthe bilden unter der Lei-  
tung eines Obmanns und eines Ausschusses eine „Heeres-  
Verpflegungs-Genossenschaft“. Jede solche besorgt im Frieden  
sämmliche landwirthschaftlichen Bedarfsartikel für jene  
Truppen, welche in ihrem Kreise bequartirt sind, und be-  
sorgt im Kriege die Aufbringung, Aufbewahrung und  
Transportirung der für die Armee notwendigen Lebens-  
mittel und Naturalien. Es ist wohl kein Zweifel, daß  
derjenige Staat, welcher im Stande ist, im Kriegsfalle auch  
seine Landwirtschaft behufs Verpflegung der Armee zu  
— mobilisiren, einen sehr großen Vorsprung vor den  
anderen Staaten erhält, welcher durch keinerlei neue Waf-  
fenanschaffung aufgehoben werden kann. Diese wichtige  
Frage soll ebenfalls ein Programmpunkt des zu arrangi-  
renden süngarischen Bauerntages werden.

**Großes Volks-Fest.** Aspang a Wechsel wird anlässlich  
des 50-jähr. Priester-Jubiläums Sr. Hochwürden des Herrn  
Glorian Poliska, Ehrenrodherr, f.-g. Rath, Dechant und Pfarrer  
in Aspang, Sonntag, den 23. August 1891 großes Volks-Fest  
abgehalten. Beginn des Festes 3 Uhr Nachmittags. Concert der  
W. Neustädter Bürger-Kapelle. Eröffnung der Gfhnas-Aus-  
stellung und erste Vorstellung im „Sommer-Orpheum“. Zur

Bequemlichkeit des P. T. Publikums sind bei der Sängers-Tri-  
büne und im Sommer-Orpheum Sitzplätze errichtet. Ein Sit-  
platz per Person 20 kr. ö. W. Sitzplätze frei. Die Aspanger-  
Musikkapelle „Die Fuchsen“ besorgt die Tanz-Musik im „Wirts-  
haus zum lustigen Bauern“. — Im Prater-Wirthshaus ist ein  
„5 Kreuzer-Tanz“ errichtet, und beim „Heurigen“ spielt das  
beliebte Quartett „Faulhuber“ die „lanesten Tanz“. Acht un-  
garisches Sollaich, echt ungarische Weine und echt ungarische  
Musik sind in der „Csarda“ anzutreffen, während auf der „Alm“  
Zitherspieler und Tirolerfängerinnen sich produciren werden. Bei  
eintretender Dunkelheit feenhafte Illumination des Festplatzes.  
Das Buffet, die Weinstohle, die Almhütte, die Verkaufsbazare,  
Gasthäuser, Buschenschänken c. c. stehen unter der Leitung einer  
großen Anzahl von Damen und Herren der Gesellschaft, die  
ihre Vetheiligung an dem Feste in lebenswürdigster Weise zu-  
gezeigt haben. Herr W. Euler, Herr C. Flor und Herr Carl  
Fischer (genannt der kleine Fischer) Komiker im f. t. priv. Carl-  
theater. Das Minuettragniß fällt wohlthätigen Zwecken zu. Schluß  
des Festes präcise 10 Uhr. Separat-Zug der W.-A.-Eisenbahn  
nach Wr. Neustadt 10 Uhr 30 Min. Nachts. Der Zug hält  
jede Haltestelle.

**Unfälle aus Unvorsichtigkeit.** Der 11-jährige Knabe  
Andor des David Horváth in Babot kam unter die  
Räder der Drechsmaschine des G. Simon derart unglück-  
lich, daß er infolge der erlittenen Verletzungen Tags darauf  
starb. Am 16. d. Nachmittags 4 Uhr fiel das 1 1/2 jährige  
Kind des Ludwig Tóth in einem unbewachten Augen-  
blicke in ein mit Wasser gefülltes Schaff und fand darin  
den Erstickungstod.

**Deutsche Ausstellung London.** Die durch ihre An-  
fer Steinbautafeln rühmlich bekannte Firma J. A. Richter &  
Co. in Wien erhielt auf der Deutschen Ausstellung in London  
für ihre ausgestellten „Anfer-Steinbautafeln“ die höchste Aus-  
zeichnung, das Ehren-Diplom I. Klasse, zuerkannt.

**Kodak.** Dies ist die Bezeichnung für eine Gattung pho-  
tographischer Apparate, denen ein ganz neues Princip zu Grunde  
liegt; dasselbe besteht darin, daß bei den Kodaks keine Glas-  
platten, sondern Celluloidstreifen verwendet werden, woraus sich  
der Vortheil ergibt, daß einestheils das Gewicht eines Apparates  
sich ganz wesentlich verringert und anderentheil eine große Zahl  
(bis zu 100) Aufnahmen nacheinander gemacht werden können,  
ohne daß der Apparat geöffnet zu werden braucht. Die Kodaks,  
deren es acht verschiedene Nummern gibt, sind elegant und solid  
ausgestattet und gelten jetzt unbedingt als die empfehlenswer-  
testen und handlichsten Detectiv-Cameras. Näheres über die  
Kodak-Cameras findet man in einer soeben im Verlag von H.  
Kodner's Photogr. Manufaktur, Wien, Graben 31, erschienenen  
Brochure, die sowohl die genaue Beschreibung der einzelnen  
Apparate, als auch eine sehr instructive Gebrauchsanweisung und  
Anleitung zur Herstellung von Photographien enthält und von  
den genannten Firma gegen Einlegung von 35 kr. franco ver-  
sendet wird.

**Wieder ein Kind ertrunken.** Wie es scheint, hat  
sich zu Diphtheritis, Scharlach und anderen ähnlichen  
Seuchen noch eine Epidemie gesellt, nämlich das Ertrinken  
der Kinder. Wenn man die jüngsten Nummern der ver-  
schieden Blätter durchfliegt, sehen wir mit Schauder die  
große Zahl der im Wasser ertrunkenen unmündigen Kinder.  
Jüngst fiel wieder des Sipits Josef 3-jähriges Söhnchen  
in den Birkastuhl und erkrank.

**Ertrunken.** Der Müllerburche Josef Käntor aus  
Kereki ist dieser Tage während des Badens in Kapuvár  
ertrunken.

**Großer Hagel.** Am vergangenen Sonntag ging über  
die Gegend von Gaas, Postum und Gr. Petersdorf ein so  
entsprechender Hagel nieder, daß kein Körnchen von der dor-  
tigen heurigen Weinschönung unbeschädigt blieb. Auch in  
Oberwart richtete der Hagel großen Schaden an. — Der  
Jammer der davon betroffenen Bewohner über die totale  
Vernichtung ihrer heurigen Ernte ist ein trostloser.

Deßgleichen ging am selben Tage über die Weinge-  
birge des Zilaber und Somogger Comitates ein solcher  
Hagel nieder, der die ganze Ernte strichweise total ver-  
nichtet. Ein Augenzeuge, der Gastwirth Patti aus P.  
Csod berichtet darüber: wie er vor Ausbruch dieses Un-  
wetters gerade in einem dortigen Weinstock auf eine Partie  
Wein handelte, der Eigentümer denselben aber nicht unter  
23 kr. per Liter hergeben wollte, worauf er in den näch-  
sten Keller sich begab, zu kosten. Während dem brach das  
Unwetter los, nach dessen Verwindung trat sie ins Freie  
und betrachteten die Verwüstung, die der Hagel angerich-  
tet hatte. Er ging eilends in den ersten Keller zurück und  
wollte den Kauf abschließen, doch der Eigentümer ver-  
langte nun 25 kr. per Liter, und der Wirth mußte sich,  
Angesichts dieses Elementarschlages nolens volens fügen.

**Wieder ein Hagelschlag.** Aus dem Pankaboden  
bringt man die traurige Nachricht, daß am 16. d. W.  
Nachmittags der Hagel 7 Gemeindehorte total vernichtete.  
Alles, was auf freiem Felde stand, Weinstock, Kukuruz,  
Haiden, mit einem Worte, alles wurde der Vernichtung  
zur Beute. Am ärgsten wüthete der Sturm in den zwei  
Csatár, zwei Kerekes und in den zwei Schützen. Die  
Hauptwintermahnung dieser Gegend ist der Haiden, und  
jetzt ist alles verloren! —

**Zu Ehren des Geburtstages Sr. k. und k. Apo-  
stolischen Majestät des Kaisers und Königs Franz  
Josef** fand am Bord des „Hohenzollern“ im Hafen von  
Ariel ein Galadiner statt, an welchem die Majestäten, das  
diplomatische Korps und die Spitzen der Militär- und Ci-  
vilbehörden theilnahmen.

**Großes Schadenfeuer in Sütör.** Am 12. d. in  
den Morgenstunden brach in Sütör ein Schadenfeuer aus,  
welches zirka 20 Wohnhäuser sammt Nebengebäuden ein-  
äscherte. Der Schaden, den das verheerende Element en-  
richtete, wird mit 12000 fl. beziffert. Von den eingäsch-  
erten Objekten war beiläufig die Hälfte versichert. Wie der  
rothe Hahn aufs Dach kam, darüber verlautet nichts  
Näheres. Ein günstiger Umstand zur Hemmung des Bran-

des war das reichlich vorhandene Wasser. Der Ort besitz  
nämlich zwei Teiche.

**Budapest — Kongressstadt.** Aus London wird  
unterm 17. d. geschrieben: In der Schlußsitzung des hy-  
gienischen Kongresses wurde Budapest zum Sitz der nächsten  
Zusammenkunft erwählt.

**Todtschlag.** Peter Nagy aus Zinkendorf gerieth  
in Fero-Ezt-Wirklos mit Josef Kovácsics in Streit, der  
bald in derart arge Thätlichkeiten ausartete, daß Ersterer  
sogar sein Messer zog und es den Kovácsics mit solcher  
Wucht in die Brust stieß, daß er Tags darauf an der er-  
littenen schweren Verletzung verschied. Die Untersuchung  
gegen den in Kapuvár Gefangnisse internirten Todtschlä-  
ger ist im Zuge.

**Feuer.** In der Gemeinde Köny haben kürzlich 4  
bis 5 jährige Kinder während des Spieles eine Getreide-  
triste angezündet, infolge welchen Uebermuthes 56 Klein-  
häuser und viel Getreidevorräthe verbrannt sind.

**Die Schwiegermutter als Giftmischerin.** Im  
Dorfe Anzujec im Bezirke Sid starb kürzlich die zwanzig-  
jährige Bäuerin Delfa Gajecic eines plötzlichen Todes.  
Zugleich erkrankte auch ihr Gatte lebensgefährlich. Dieser  
plötzliche Todesfall erweckte den Verdacht der Behörde, um  
so mehr, da öffentlich darüber gesprochen wurde, daß die  
Schwiegermutter der Verstorbenen mit ihrem Sohne und  
dessen Frau in Unfrieden gelebt und deshalb beide ver-  
giftet habe. Die gerichtsarztliche Obduktion ergab auch als  
Todesursache Vergiftung, während bei einer Hausdurchsich-  
nung bei Christine Gajecic, der Schwiegermutter des  
Toten, zahlreiche Fläschchen und Pulver vorgefunden  
wurden. Es ist zweifelhaft, ob der kranke Bauer Gajecic  
aufkommen wird. Gegen die Giftmischerin ist die Unter-  
suchung eingeleitet.

## Locales.

**Die Einschreibungen der hiesigen Knaben- und  
Mädchen-Bürgerchulen** finden im nächsten Schuljahre  
1891/92 am 1. 2. und 3. September, alle drei Tage von  
8—12 Uhr im Schulgebäude statt. Am Nachmittage der  
bezeichneten Tage findet von 2—4 Uhr die Aufnahme-,  
Nach- und Erprobungsprüfung statt. Der Lehrkurs beginnt am  
4. September i. J. Die Direction.

**Feuerlärm.** Am Donnerstag war in den Abend-  
stunden wieder Feuerlärm im Ungermarkt; es brannte  
nämlich dieselbe Strohrüste aufs Neue, welche an einem  
Sonntag schon angezündet wurde. Aber schnell wurde  
das Feuer durch die Honorarmannschaft vis-à-vis, und  
durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr erstickt. Es ist  
offenbar ein gelegtes Feuer gewesen. — Warum werden  
auch ganze Strohrüsten in der Stadt und neben den Woh-  
nungen geduldet?

**Hausverkauf.** Ein längst gefühlter Dorn in so  
manch hiesigen Wirthes Auge ist dieser Woche nun für  
immer beseitigt worden; nämlich Herr Zeller, gewesener  
Deconom neben dem Friedhof, hat sein dortiges Haus  
am Mittwoch verkauft und somit erlischt sein zweifelhaftes,  
permanentes Schankgeschäft. Der Käufer soll ein Privat-  
ier Namens Butsch von der Hinterbrühl sein.

**Das König-Stefanifest** wurde außer in den Kir-  
chen fast von Jedermann in seinen stillen häuslichen Hän-  
men gefeiert; und zwar Dank den Prophezeiungen Pro-  
fessor Falb's, welcher auf den 20. August einen gefährli-  
chen Tag ersten Ranges bezeichnete. Obgleich diese Pro-  
phezeiung bei uns nur insofern in Erfüllung ging, als  
es am Mittwoch Abend anfang kalt zu werden, und dieser  
Kälte ununterbrochen ein Regen die ganze Nacht hindurch  
bis Donnerstag Nachmittags 1 Uhr folgte, ist es doch zu  
befürchten, daß in anderen Gegenden sich die Kälte in  
schärferen Conturen gezeigt haben dürfte, denn wöchent-  
lich hört man von Hagel und Unwetter. Bezeichnend ist der  
eine Umstand, daß bereits seit 3 Monaten das gesammte  
Regenwasser zur allwöchentlichen Großwähe unserer Haus-  
frauen nicht ausgeht. — Auch die angekündigte Garten-  
Kantion im Bränhause unterblieb des Regens wegen.

**Plötzlicher Tod.** Die hier allgemein bekannte Apo-  
thekerswitwe Frau Sasse hat ein schweres Schlag getrof-  
fen, indem ihr plötzlich ihr einziger Sohn Bela durch  
den Tod entrisen wurde. Er kam von Körmend, wo er  
als Buchbinder in Condition stand, anlässlich der Feiert-  
tage auf Besuch; den anderen Tag klagte er über heftige  
Schmerzen und mußte sich zu Bette legen, um nicht wieder  
zu erwachen. Er starb in seinem 19. Jünglingsjahre.  
Er ruhe sanft!

**Das Geburtsfest unseres Königs** wurde, wie  
schon an anderer Stelle erwähnt, nächst den üblichen So-  
lemnitäten ganz besonders in der hiesigen Honredkaserne  
nach der kirchlichen Feierlichkeit durch ein häusliches Fest  
begangen. Im Kasernenhof nämlich wurde von grünem  
Reisig eine große Laube hergestellt und die Mannschiff  
sammt den Chargen unterhielten sich mit dem Abingen  
des Szozat und Hymnus, nebst anderen Nationalliedern  
bei einem guten Zmbiß von Schweinernem, je einem halben  
Liter Wein und einer Zigarre, welches bei solchen jährlichen  
Veranlassungen schon an dem Menageüberschuss abgepart  
wird. —

**Ein tüchtiger Schnellläufer.** Trotz des am Don-  
nerstag bis 1 Uhr stattgehabten Regens ließ sich der hier  
angekündigte Schnellläufer mit seinem Wettlaufen nicht  
irre machen, und machte auch am Hauptplatze unter einer  
großen Menge von Zuschauern um 3 Uhr Nachmittags  
vom Cafe Penner angefangen „dreißigmal“ im Laufricht  
den Runde, nachdem er dann unter „Bravo“ und Clen-  
rufen ein namhaftes Sümmchen eingesammelt haben dürfte.  
Auch kein zu verachtender Erwerb!

**Das Geburtsfest unseres Königs** wurde Dienstag  
in der kath. Pfarrkirche durch ein solennes Hochamt ge-

feiert, welchem die hiesige Honvéd-Garnison, die sämtlichen Offiziere und Mannschaft der k. u. k. Milit.-Unter-Realschule, die Pensionisten und amtliche Funktionäre und Beamte beizuhören. — In der hiesigen israelit. Synagoge wurde aus diesem Anlasse im Anschluß an den Frühgottesdienste eine andachtsvolle Feierlichkeit abgehalten, wobei so wie bisher, auch diesmal die üblichen Gebete für das Wohl des Landesvater und des allerhöchsten Herrscherhauses in ungarischer Sprache gesprochen wurden. — In der protestantischen Gemeinde findet die Festrede erst morgen Sonntag an Stelle der Sonntagspredigt statt.

Am Vorabend, den 17. d. hat der so schnell populär gewordene wie splendide Pyrotechniker, Herr Dr. Schmidt die Güns mit einem allerhöchsten Feuerwerk auf dem hiesigen Schneiderberg überrascht, jedoch blieb die Wahl des Ortes eine unglückliche, denn im Finstern wagten es die Wenigsten, auf den Schneiderberg zu gehen, und in der Stadt war der einzige Aussichtspunkt auf den Schneiderberg, der Hauptplatz vor dem Waisbeckerschen Gasthause, wohl mit Publikum dicht besetzt, aber die Entfernung zu groß, wodurch der Haupteffekt des ganzen Feuerwerkes, namentlich das schöne Farbenspiel der Raketen, dem Auge ganz verloren ging.

**Obstlizitation.** Am Sonntag Nachmittag wurde das Obst in den städtischen Obstanlagen nächst der Johannisbrücke längs der Straße bis an den Liebig'schen Hötter lizitando verkauft. Obwohl einige Obstgattungen der Bäume ohne Gefährdung jetzt schon abgenommen werden können, ist die Lizitation unter allen Umständen doch eine um wenigstens drei Wochen verfrüht, nach die Ernter des Winterobstes, wollen sie daselbe am Baum gehörig reifen lassen, laufen Gefahr, daß ihnen davon die Hälfte, wo nicht das Ganze gestohlen wird. Dieser Umstand mag auch dazu beigetragen haben, daß am Sonntag für das ganze Quantum Obst nur zwanzig fl. eingeflossen sind. — Uebrigens darf es den Günsern um ihre heutige Obstschonung durch aus nicht bangen sein, wohin damit? Im ganzen Trieblande Ungarns ist totale Mangel an Obst. Man braucht nicht gerade dem Wiener oder Grazer Obsthändler es an den Kopf zu werfen.

**Die Sonntagsruhe** hat verhältnismäßig fast ebenso viele Anzuehmer und Gegner geschaffen, als Freunde und Vertheidiger derselben. Sie gereicht gerade denjenigen, für denen sie ins Leben gerufen wurde, den Arbeitern eher zum Fluch als zum Segen. — Wenn doch das Gesetz nach dem Buchstabenlaute der Sonntagsruhe gehalten würde, und jeder andere Tag für die Arbeit freigegeben würde, könnte jeder auf den Taglohn angewiesene Familienvater die ganze Woche seine Ausgaben numerisch derart einteilen, daß auch der Sonntag seine Deckung findet, nimmermehr aber wird er einen zweiten Feiertag in einer Woche einbringen. Es ist zu handgreiflich bemerkbar, wie an solchen zweiten Feiertagen nicht nur die Proletarier und Gewerbegehilfen, sondern gar viele der Gewerbetreibenden selbst, an solchen Tagen den Kopf hängen lassend, gelangweilt, weil sie an solchen zweiten Feiertagen mehr kein Geld haben, um wo einzusprechen oder auf andere Weise die Zeit todzuschlagen.

**Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe** von 60 kr. bis fl. 15.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umg. Briefe kosten 10 kr. Porto.

**Literarisches.**

„Die Illustration“ (Verlag Gustav S. Steiner & Comp. Wien, Siegenplatz.) Das besonders reich ausgestattete Heft XXII der „Illustration“, bringt folgenden illustrativen und textlichen Inhalt: Ein doppelseitiges Aquarell von W. Richter unter dem Titel „Auf der Veranda“, einen reizenden Holzstich, nach dem Bilde Westermeyer's „Ich will für dich sorgen Großmutterchen“, „Geschmückt zur festa della madona“, nach dem Gemälde von E. Dalbono, „Ein Toast mit Reminiszenzen“ nach W. D. Sadeler, „Aus den Zeiten der Schmeichelei“ nach John Collins, „Warenserwerb in alter Zeit“, von H. Lyle, eine äußerst anmutige „Frauenstudie“ von Josef Berger, ferner ein mit zahlreichen und interessanten Citaten versehenes Heftchen über den „Fischfang in den Etinnen Siciliens“, „Der Doctor“ eine Wiener Studie von Karl Erbel mit Zeichnungen von Kersch, „Die beiden Wildschützen“, eine Hochheimer Erzählung aus dem Membranbuch von H. Bohrmann, „Der Bach“ eine spanische Skizze von José Zahonero, Romane und Novellen und das übliche artige Kleinwerk.

Vor uns liegt die 8. Nummer des IV. Jahrganges des „Budapester Illustrirten Freundensführers.“ Inhalt: — Jahresfest. — Die Reichthums-Kampfanstellung in 5 Bildern. — Zum Schluß: Die Temesvárer Ausstellung in 11 Bildern. Rechtigt von Michael Szalay in Budapest. Prämienpreis für das Ausland und Oesterreich 5 fl. — Für Deutschland 10 Mark. — Für alle übrigen Länder 15 fl. jährlich. — Monatlich erscheint eine Nummer. Abonnements nimmt die Administration Budapest Savaneergasse entgegen. —

**Wochenmarktbericht von Güns.**

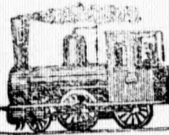
	I.	II.		I.	II.
100 Kilo	fl. fr.	fl. fr.	100 Kilo	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	10 60	—	Fohlmehl	14 20	—
Korn	9 40	—	Dunstmehl	8 50	—
Gerste	7 50	—	Feine Mele	4 —	—
Hafer	5 80	—	Kornmehl	12 60	—
Weis groß	7 —	—	Kornkleie	4 —	—
Weis klein	—	—	Berstenfrott	7 25	—
Hries	18 30	—	Hou	3 50	—
Wundmehl	16 80	—	Stroh	1 80	—

	fl. fr.	1 Kilo	fr. fr.
1 Meterkloster	13 50	Rindfleisch	56 —
Euchenscheiter	10 —	Schweinefleisch	57 —
dto Prügel	9 40	dto Schmalz	60 —
Eichenscheiter	7 60	Kalbfleisch	60 —
dto Prügel	3 —	Schöpffleisch	32 —
100 Kc. Erdäpfel	—		

**Eisenbahn-Verkehr.**

**Südbahn.**

**Zahrdnung der Bicalbahn**



**Güns-Steinamanger.**

Von Güns nach Steinamanger:  
 Abfahrt 5 Uhr 15 M. Früh (Anschluß n. Wien, Kanisza u. Graz.)  
 „ 12 „ 04 M. „ (Anschluß n. Budapest v. Raab.)  
 „ 6 „ 03 „ Abds. (Anschluß nach Kanisza, Jennersdorf u. Klein-Zell.)  
 Von Steinamanger nach Güns:  
 Abfahrt 6 Uhr 45 M. Früh (Anschluß von Budapest.)  
 „ 3 „ 30 „ M. M. (Anschluß von Wien u. Graz.)  
 „ 7 „ 15 „ Abds. (Anschluß von Wien u. Graz.)  
 Nur Dienstag, Freitag, Sonn- und Feiertag verkehrt ein vierter Zug von Güns nach Steinamanger Vormittag 8:20 Min. Von Steinamanger zurück um 11:16 Minuten.

**Westbahn.**

**Steinamanger - Pinkafeld.**

	Früh Nm. Abd.	Früh Nm. Abd.
Steinam. ab	6:35 1:12 5:13	Pinkafeld ab
Lad	6:50 1:27 5:29	Rösdn
Torony	7:03 1:40 5:42	Oberwart
Bucsu	7:13 1:50 5:53	Köthenh.
Rechnig	7:40 2:14 6:18	Petersdorf
Csajta	7:49 2:23 6:28	Hannesd
Deár-Bash.	8:06 2:37 6:44	Deár-Bash.
Sanjalu	8:21 2:55 7:03	Csajta
Petersdorf	8:42 3:14 7:25	Rechnig
Köthenh.	8:57 3:30 7:42	Bucsu
Oberwart	9:18 3:51 8:04	Torony
Niedlingsd.	9:41 4:14 8:28	Lad
Pinkafeld an	9:50 4:23 8:38	Steinam. an

**IN S E R A T E.**

**Sarg's Glycerin-Specialitäten.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **J. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauche Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Dr. Liebig, Prof. v. Debra, v. Zeissl, Docteur v. Scherzer etc., der Hof-Apothekar Thomas in Wien, Richter in Worha etc.

- Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Stapseln 65 kr., in Breiten 3 St. 90 kr., in Dosen 3 St. 60 kr.
- Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück 60 „
- Flüss. Glycerin-Seife, in Glacous . . . . . 65 „
- (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint)
- Glycerin-Lippen-Creme, in Glacous . . . . . 50 „
- Glycoblazol, (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Glacous . . . . . fl. 1.—
- Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, 3 St. . . . . 1.20
- KALODONT Glycerin-Zahn-Creme, pr. St. . . . . 35
- (Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich.)
- F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferant, in Wien. Zu haben in Güns bei den Herren **Wilh. Handley, Eduard Waisbecker** und bei allen Parfümerien.

**Seit über 35 Jahren bewährt!!**

**Weiffang'scher Verbindungs-Kitt**

gegen feuchte, salpeterhaltige Wände zur dauernden Verhütung derselben bei Neubauten, sowie zur gründlichen Befestigung alter Mauer.

zum Schutzanreich für Holz- u. Eisenwerk aller Art, gegen Schwammbildung, Fäulniß bezw. Rostfraß u. s. w., bestes Material zur Holzementbedachungen u. s. w.

Preis per Kilo fl. 1.30

Versteiß in der Eisenhandlung des Herrn **Karl Ecker.**

**Wein-Extrakt.**

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50 fr. Rezept wird gratis beigegeben. — Zum besten Erfolg und gesundes Fabrifat garantire ich.

**Spiritus-Ersparniß**

erzielt man durch meine unübertroffene **Verfärlungs-Essen** für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmackigen Geschmack und ist mir zu haben.

Preis fl. 3.50 fr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) incl. Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich auch sämtliche **Essenzen** zur Fabrifation von **Rum, Cognac, feinen Liqueuren** etc., in unübertroffener Vorzüglichkeit. Rezepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

**Carl Philipp Pollak, Prag,**

Essenzen-Specialitäten Fabrik  
 Vertreter werden gesucht.

**Richters Kopferbrecher**  
 Neuestes Geduldspiel.  
 176 Aufgaben.  
 Hoch interessant und sehr unterhaltend.  
 Preis 35 kr.  
 in allen Spielwaren-Geschäften.  
 Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Schachteln mit der Fabrikmarke „Anker“!

**Kwizda's**  
 ansschl. priv.  
**Restitutions-Fluid,**  
 Waschwasser für Pferde.  
 Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen in den grosseren Stellungen des Kaisers und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steinhheit der Sehnen, etc., befähigt das Pferd auch zu hervorragenden Leistungen im Training.  
 Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr.  
 Gilt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Droguerien Oesterreichs-Ungars.  
 Haupt-Depot für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher,** Apotheker in Hermannstadt.  
 Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot:  
**Franz Joh. Kwizda,**  
 k. u. k. Oesterreich. u. l. rumän. Hoflieferant, Medicinapotheker, Korneuburg bei Wien.

Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände!  
**Für Männer!**  
 K. k. ansschl. priv. electro-metallische Platte.  
**Med. Dr. Borsodi.**  
 Patentiert in Oesterreich-Ungarn und im Auslande Prämiiert mit der gold. Medaille Paris 1889.  
 Prämiiert auf der großen internationalen Ausstellung in Brüssel 1888. Prämiiert mit der großen silbernen Medaille auf der internat. hygien. Ausstellung Genf. Gold. Medaille Nizza 1890.  
 Dr. Borsodi's k. k. priv. electro-metallische Platte, erprobt und prämiiert, beseitigt Schwächezustände, indem dieselbe die erschöpften Nerven kräftigt und jugendlich neu belebt. — Die Vorrichtung ist höchst einfach und das bloße unbemerkbare Tragen am Körper genügt, um Erfolg zu erzielen.  
**Med. Dr. Borsodi, Budapest Theresienring 4.**  
 Ausführliche Broschüren auf Verlangen gratis.

**Pränummer mit Postver**  
 Ganzjährig 3  
 Halbjährig 1  
 Vierteljährig —  
 Für Güns  
 Ganzjährig 3  
 Halbjährig 1  
 Vierteljährig —  
 Redaction und Güns, Günsplatz  
 Eingefendet und billigt nach de

**Nr. 35**

**Wie ein**  
 die herrlichen einer von Dett Tegethoff für gebietet; fünf Flotte, damals legenen Feind siegte, und trotz mächtig erstark welkten Lorbeerkränzen, ist die Meer und sein als damals. V lichen Gedenka gemeine Aufwe unerschöpflicher dete, und des Beginnen sein neuen Seite von von unserm  
 Wer jem wird die zaub nicht vergessen Triests oder Lorbeerbäume ens und Dalm radiesischen herrlichen Wil ewig wird er das seine Flu redyt hat jene balls nennt, schönste aller chen und hift unterem Vat sie auch die B und wirken d landes, und fremd gegen betrifft. Wen

Man nann in allen Leich Wasserchlange unter dem er ichen. Dieser herangewagte schäfte gemach tern und Bisp von S. Dom Bisse wühend genstande bej men, die er h sein, denn au Bauern zu ih Anjpruch zu  
 Nach e Schmhüte in richteten Zim kurzen Hosen und jamtend ihn nicht kan Hansherrn a Biscione war Gar so häßl Mädchen beha erten, sobald mittlerer Sta gekrautes Pa druckten Div  
 \*) Bisc Schlange.